

Pulsnitzer Tageblatt

Verlagsnummer 18. Tel. -Adr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz un
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezogener
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Sp. Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Sp., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Sp.; amtlich 1 mm
30 Sp. und 24 Sp.; Reklame 25 Sp. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhirsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Bichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. V. Förster & Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 207

Donnerstag, den 5. September 1929

81. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Wassermangel!

I. Mit Rücksicht auf den zur Zeit herrschenden Mangel an Trinkwasser wird hierdurch
unter Androhung einer Geldstrafe bis zu 300 RM und einer Haftstrafe bis zu 14 Tagen oder
einer dieser Strafen für den Fall der Zuwiderhandlung folgendes verboten:

Begießen und Besprengen der Gehsteige und Gärten mit Leitungswasser, Offen-
lassen der Wasserhähne nach Gebrauch der Wasserleitung.

II. Des weiteren wird unter gleicher Strafandrohung angeordnet:

- daß Rohrbrüche, Mängel an Heilleitungen und Wasserhähnen sofort ab-
zustellen oder dem Stadtrat anzuzeigen sind,
- daß für das Besprengen der Schnittgerinne und Bürgersteige bei den wöchent-
lichen Reinigungsarbeiten, soweit überhaupt erforderlich, Wasser aus den öffentlichen
Brunnen oder Wassertrögen zu entnehmen ist.

III. In besonderen Ausnahmefällen ist die Genehmigung des Stadtrates einzuholen.
Diese Verordnung gilt zunächst bis zum 15. Oktober 1929.

Pulsnitz, am 5. Sept. 1929.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung

Meisterprüfungen betr.

Im Bezirke der Gewerbekammer Zittau finden die nächsten Meisterprüfungen
im kommenden Herbst statt. Handwerker, die sich der Prüfung an dem genannten Termine
unterziehen wollen, müssen ihre Gesuche um Zulassung zur Prüfung bis spätestens zum 15. Sep-
tember 1929 an die Geschäftsstelle der Kammer, Lessingstraße 32, einreichen.

Zittau, den 5. September 1929.

Die Gewerbekammer.

Das Wichtigste

Dr. Stresemann ist Mittwoch nachmittag kurz nach 5 Uhr in
Begleitung seiner Frau und Ministerialdirektor Dr. Gaus
in Genf eingetroffen. Der Abgeordnete Prälat Dr. Raas,
der gleichfalls zur deutschen Abordnung gehört, ist zurzeit in
Genf noch nicht anwesend.

Ueber die letzte Ozeanfahrt des „Graf Zeppelin“ und seine glatte
Landung im Heimathafen herrscht in ganz Amerika große
Begeisterung. Die Zeitungen berichten darüber in größter
Aufmerksamkeit und viele Leitartikel sprechen von einem großen
Schritt vorwärts auf dem Weg zum dauernden Zeppelin-
Ozeanverkehr.

Auf der nächsten Tagung des Kongresses der nationalistischen
Partei in Kapstadt wird ein Antrag eingebracht werden, der
nach Ablauf der Amtszeit des Carl of Wylone die Ernennung
eines Südafrikaners zum Generalgouverneur fördert.
Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in den letzten Tagen in
einigen Bezirken des Reiches Tschita Schnee gefallen. Für
diese Jahreszeit ist dies eine äußerst seltene Erscheinung.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Handelschule.) Verordnungsgemäß
finden in der Handels- und Textil-Fachschule am Montag,
den 26. August, eine Verfassungsfeier und heute morgen an-
läßlich der glücklichen Rückkehr von „Graf Zeppelin“ eine
Feier statt. Der Direktor hielt die Ansprachen und Stu-
dienrat Seidel hatte den musikalischen Teil übernommen.
Der Gesang des Deutschlandliedes beendete die Feier.

(Meisterprüfungen.) Die Gewerbekammer Zittau
weist im amtlichen Teile dieser Zeitung darauf hin, daß in ihrem Be-
zirke die nächsten Meisterprüfungen im kommenden Herbst stattfinden.
Mit dem Befehlen dieser Prüfung wird bekanntlich das Recht zur Füh-
rung des Meisterzettels in Verbindung mit der Bezeichnung des betref-
fenden Handwerks sowie zur Anleitung von Lehrlingen erworben.
Handwerker, die sich der Prüfung an dem genannten Termine unter-
ziehen wollen, müssen ihre Gesuche um Zulassung zur Prüfung bis
spätestens zum 15. September 1929 an die Geschäftsstelle der Kammer,
Zittau, Lessingstraße 32, einreichen. Später eingehende Gesuche können
möglicherweise erst im nächsten Frühjahr Berücksichtigung finden. Dem
Gesuche sind folgende Unterlagen beizufügen: ein vom Geschäftsführer
selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, das Zeugnis
und das Befähigungszeugnis, der Nachweis einer mindestens fünf-
jährigen Gesellenzeit (Arbeitszeugnisse), — für das Damenschneider-
handwerk genügt der Nachweis einer dreijährigen Gehilfenzeit, —
die Zeugnisse der gewerblichen Bildungsanstalten, die der Geschäftsführer
etwa besucht hat, eine behördliche Aufenthaltserlaubnis, die Prü-
fungsgeld von 50 RM (für Maurer und Zimmerer 80 RM, für
Nicht-Reichsangehörige 100 RM), Vorschläge für das Meisterstück und
die Versicherung, daß der Prüfling sich noch nicht anderwärts zur Prü-
fung gemeldet hat, oder die Angabe, wo und wann dies bereits ge-
schehen ist. Ist der Geschäftsführer nicht fünf Jahre bzw. drei Jahre,
soweit es sich um die Damenschneiderzeit handelt, als Geselle in dem
Handwerke, in dem er die Meisterprüfung ablegen will, tätig gewesen,
so hat er die Gründe darzulegen, die die Befreiung von dem Erforder-
nis der fünf bzw. dreijährigen Gesellenzeit rechtfertigen sollen.

(Bezirkskonferenz.) Seine diesjährige Bezirkskon-
ferenz hielt der Gewerbeverein Deutscher Textilarbeiter (Hirsch-Dunker)
Bezirk Ostschlesien am 31. August und 1. September in Ritzschau ab.
Die Tagung war von fast allen Ortsgruppen durch 48 Vertreter be-
sichtigt worden. Der Tätigkeitsbericht von der Bezirksleitung, Geschäfts-
führer und den einzelnen Ortsgruppen zeigte eine erfreuliche Auf-
wärtsentwicklung. Im Berichtsjahre konnten drei neue Ortsgruppen
gegründet werden. Auch der Tätigkeitsbericht zeigt trotz der Kürzarbeit
und Arbeitslosigkeit eine beachtliche Wehrmaßnahme. Im Vordergrund
der Tagung stand ein Vortrag des Hauptvorstandsmitgliedes Herrn
Kurt Reichelt, Spremberg, über die volkswirtschaftliche Entwicklung in
der Nachkriegszeit und die Bedeutung der Konzerne, Kartelle, Trusts,
Interessengemeinschaften usw. In 11/2ständiger ausgearbeiteter, sehr
inhaltsreicher Rede zeigte er die Entwicklung der Volkswirtschaft und
führte den Anwesenden die Licht- und Schattenseiten der Konzerne,
Kartelle usw. vor Augen. Mit allem Nachdruck müsse gefordert werden,
daß durch ein Monopolsamt die Auswüchse beseitigt werden unter Mit-
wirkung der Arbeitnehmererschaft. Die Nationalisierungsbestrebungen
würden einer eingehenden Kritik unterzogen. Es müsse verlangt werden,

Deutschland feiert „Graf Zeppelin“

Großer Empfang in Friedrichshafen
Die Berliner Presse zur Arbeitslosen-Versicherung



Friedrichshafen. Ein buntes und festliches Treiben
hatte sich seit den frühen Morgenstunden auf dem Wert-
gelände in Friedrichshafen entwickelt. Begeisterte Massen
harrten der Ankunft des deutschen Luftschiffes, die Spitze
der Behörden waren versammelt, in der Luft führten Flug-
zeuge ihre Kunststücke vor. Böllerschüsse verkündeten das
Nahen des Luftschiffes. Und als „Graf Zeppelin“ um 8.48 Uhr
Mittwoch früh landete, läuteten in der ganzen Stadt die
Glocken, Böllerschüsse trachten dazwischen, und die Bevölle-
rung jubelte ohne Maßen. Aus den Kabinenfenstern, aus
den Motorengondeln winkten die Mannschaften und Passa-
giere der begeisterten Menge zu. Um 9.06 Uhr war das Luft-
schiff in der Halle. Die Weltfahrer befanden sich auf heimischem
deutschem Gebiet.

In der Luftschiffhalle begannen bald darauf die eigent-
lichen Begrüßungsfeierlichkeiten. Zuerst spielte die Musik
das niederländische Dankgebet. Dann hielt Reichsverkehrs-
minister Dr. St e g e r w a l d als Vertreter der Reichsregie-
rung eine Begrüßungsansprache an die Besatzung. Er hieß
sie in der Heimat willkommen. Dieser Willkommensgruß
klingte weiter im Herzen von Millionen Deutscher. Die Luft-
schiffbesatzung hätte eine Tat im höchsten Sinne des Wortes
vollbracht, der nicht nur in Deutschland, sondern in der gan-
zen Welt höchste Bewunderung gezollt werde.

eine Tat, die in der Weltgeschichte weiterleben wird.

Für die Zeppelin-Werft sprach hierauf Graf Branden-
stein-Zeppelin und dankte der Mannschaft für die
prachtvolle Durchführung und Vollendung der herrlichen
Weltfahrt, die den Wert der Luftschiffe des alten „Graf Zep-
pelin“ den Völkern aller Welt vor Augen gestellt hat. Be-
sonderen Dank sprach Graf Brandenstein-Zeppelin dann noch
dem Erbauer des Luftschiffes, Dr. Dörr, und den Ingenieuren
und Arbeitern aus, die den „Graf Zeppelin“ gebaut
haben. Gräfin Hella von Brandenstein-Zeppelin dankte hier-
auf besonders dafür, daß die Gedanken und Zukunftspläne
ihres Vaters, des alten Grafen Zeppelin, in so herrlicher
Weise durch Dr. Dörrer und seine Besatzung verwirklicht
worden seien.

Der württembergische Staatspräsident Dr. Volz gab in
seiner Ansprache der Ueberzeugung Ausdruck, daß gerade in
diesem Augenblick, wo das deutsche Volk in Not und bitterer
Enttäuschung sich befindet, ihm ein wenig Hoffnung durch die
kühne Fahrt des Zeppelin zurückkehre. „Dein Sieg,“ rief der
Staatspräsident aus, „ist die Frucht eines unbeugbaren Wil-
lens, den kein Mißerfolg und kein Unglück niederdrücken

Der Empfang des „Graf Zeppelin“ im Heimathafen.

Ein Bild von den Vorbereitungen
für die Landung des Luftschiffes. Die
Landeflagge, die dem Luftschiff die
Windrichtung am Boden anzeigen
soll, liegt auf dem Boden des Flug-
platzes ausgebreitet. Im Hintergrunde
ist die neue im Bau befindliche
Zeppelin-Halle sichtbar.

konnte. Du bist ein siegreicher Anfang, ein Vorbild für das
Volk im Wollen und Schaffen!“ Mit einem schwäbischen
„Grüß Gott, Graf Zeppelin!“

schloß Dr. Volz seine Rede.

Weitere Reden hielten Dr. Kiep namens der Hamburg-
Amerika-Linie, der von der vollsten Zufriedenheit aller über
die Zusammenarbeit der Seeschifffahrt und der Luftschifffahrt
sprach, und der Friedrichshafener Stadtschultheiß Schnitzler,
der seine lieben Zeppeliner herzlichst in der Heimat begrüßte,
im Namen der Stadt der Führung und Besatzung Lorbeer-
kränze überreichte und die Menge in den Ruf ausbrechen
ließ: „Unser Dr. Dörrer und alle seine Getreuen, sie leben
hoch!“

Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes
schloß diese erhebende Begrüßungsfeier. Bei ihrer Ein-
holung in die Stadt wurde überall der Besatzung und den
Passagieren zugejubelt. Derartig große Mengen standen in
den Straßen, daß der Verkehr nicht durchgeführt werden
konnte. Autos standen reihenweise nebeneinander. Ein ganz
Begeisterter hatte ein Grammophon auf das Verdeck des
Autos gestellt und die Umstehenden mit Musik erheitert, die
stundenlang hier bereits warteten.

Dr. Dörrer wurde zum Ehrenmitglied des Aero-Klubs
von Deutschland ernannt. Besonders froh war die deutsche
Schuljugend, die einen Tag frei erhielt, nachdem in dem
Schulen im ganzen Reich würdige Zeppelin-Schulfeiern statt-
gefunden hatten.

Überall im Reich und in den Ländern hatten die Be-
hörden am Mittwoch geflaggt, und auch die Bevölkerung hat
durch reichliches Flagen ihrer Begeisterung über den gelun-
genen Weltflug des „Graf Zeppelin“ in der Reichshauptstadt
und im Reich spontan Ausdruck verliehen.

Neben den Glückwunschtelegrammen der Reichsregierung
und der Länderregierungen ist besonders das nachstehende
Telegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg erwäh-
nenswert: „Zum erfolgreichen Weltflug des Luftschiffes „Graf
Zeppelin“ sende ich Herrn Dr. Dörrer und allen an diesem
bahnbrechenden Werk Beteiligten in Anerkennung ihrer her-
vorragenden Leistungen herzlichsten Glückwunsch.“

„Graf Zeppelin“ springt über Hochspannungsdrähte.

Friedrichshafen. Nachdem sich die Offiziere und die

daß diese zur Verbilligung der gesamten Lebenshaltung sich auswirke. Nach eingehender Beratung über lohnpolitische Fragen und Verbandangelegenheiten mußte ein weiteres Defizit über „Die soziale Frage im modernen Staat“ wegen vorgerückter Zeit zurückgestellt werden. Die Tagung nahm einen sehr guten Verlauf und zeigte, daß die Teilnehmer einmütig gewillt sind, an dem kulturellen und materiellen Aufstieg der Arbeiterbewegung mitzuwirken.

— (Bezirksstreifen des GDA.) Seit Jahren ruft der Gaubezirk Waizen-Bittau im Gewerkschaftsbund der Angestellten seine Angehörigen zu Treffen familiärer Natur in bevorzugten Gegenden der Heimat zusammen. Diesmal hatte man sich hierzu das Volksbad in Neugersdorf ausgesucht. Der Einladung waren etwa 250 Mitglieder und Angehörige gefolgt. Schon seit den frühen Morgenstunden trafen die Teilnehmer ein, die sich bei dem herrlichen Badewetter trefflich unterhielten. Das nachmittags gebotene Konzert hielt die Teilnehmer weiterhin in froher Laune, die noch durch die zum Tanz aufspielende Kapelle gesteigert wurde. Herr Gaubezirksvorsitzender Werthschütz begrüßte die Versammelten, wies auf die hohen Ziele des GDA hin und rief zu tatkräftiger Mitarbeit auf, wobei er hervorhob, daß ein geeinter Angestelltenstand sich mehr als bisher in Staat und Wirtschaft durchsetzen würde. Der Bezirk hofft, daß zu seiner am 5. und 6. Oktober in Ramez stattfindenden Arbeitstagung eine gleichstarke Beteiligung zu verzeichnen sein wird.

— (Mücken!) Sommerfrischlern verderben die Mücken oft die ganze Ferienzeit! Nicht nur im Freien setzen sie dem Menschen zu, sie dringen auch in die Wohnungen ein und stören dort die nächtliche Ruhe schlafender Menschen. Es gibt aber Mittel, wie man sich, wo das Insekt häufig auftritt, einigermaßen schützen kann. Man reibt die Stellen, die den Mückenstichen besonders ausgesetzt sind, mit einem scharf riechenden Stoff, wie Pfefferminzöl, Lavendelöl, Kampfer oder mit einem scharf riechenden Ingredienzien ein. Dieses Mittel hält die Mücken wenigstens einige Stunden lang fern. Dann muß die Einreibung allerdings erneuert werden. Ist man bereits von Mücken gestochen, so leistet gegen das unangenehme Jucken eine Einreibung von Menthol tinktur in starker Verdünnung gute Dienste.

— (Einstellung von Arbeitslosen statt militärischer Hilfskommandos.) Im letzten Winter sind auf Anforderung örtlicher Verwaltungsbehörden öfter Hilfskommandos der Reichswehr zum Freimachen von verschneiten Eisenbahnstrecken gestellt worden, obgleich für diese Arbeiten eine genügende Anzahl Arbeitsloser hätte gestellt werden können. Im Eisenbahnministerium hat die „Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz“ erfahren, bestimmt, daß in solchen und ähnlichen Notfällen in erster Linie stets versucht werden müsse, durch Vermittlung der Arbeitsämter die notwendige Zahl von Arbeitskräften zu erhalten, und daß nur im Falle eines dringenden Notfalles, wenn durch Vermittlung der Arbeitsämter nicht geholfen werden kann, die Hilfe der Reichswehr in Anspruch genommen werden soll. Der Reichsarbeitsminister hat den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ersucht, die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter in diesem Sinne zu unterrichten, und auch die obersten Landesbehörden gebeten, auf die ihnen nachgeordneten Behörden dahin einzuwirken, das Hilfskommando der Reichswehr nur in Fällen eines dringenden Notstandes und nur im Einvernehmen mit den zuständigen Arbeitsämtern angefordert werden.

Lichtenberg. Brandunglück. Am vergangenen Freitag ertönte abends gegen 8 Uhr Feueralarm. In dem Hause von Frau Korus war durch unvorsichtiges Hantieren mit Licht Garnabfall auf dem Oberboden in Brand geraten. Nur dem raschen Eingreifen der Spritzenmannschaft ist es zu verdanken, daß ein größeres Schadenfeuer vermieden werden konnte.

Lichtenberg. (Turnverein.) Bei den am 25. August in Dornen veranstalteten Jugendwettkämpfen gingen folgende Jugendturnerinnen und -turner des hiesigen Turnvereins als Sieger hervor: Jahrgang 1911/12: Lenchen Boden 4. Preis mit 35 Pkt. Jahrgang 1913/15: Jise Kobl 3. mit 46 Pkt., Etti Müller, Hilba Haase 11. mit 36 Pkt., Gertha Bömer 13. mit 34 Pkt. 1911/12: Gerhart Haufe 3. mit 52 Pkt. 1913/15: Herbert Mägel 2. mit 67 Pkt., Herbert Meißner 13. mit 40 Pkt. — Sonntag veranstaltete der Turnverein sein Sommerturnen. Durch einen Wechsel der Spielmanns- abteilung wurde der Tag eingeleitet. Der Vormittag war den Wettkämpfen der Mitglieder im Finken-, Bier- und Dreikampf gewidmet. Obgleich die Sonne unbarmherzig ihre heißen Strahlen herniederwarf, hielten doch alle Teilnehmer im Wettkampfe aus. Mittags 1 Uhr nahmen die Kämpfe im Wimpelfreit der beiden Kinderabteilungen ihren Fortgang. Mittlerweile hatten sich die Mitglieder und Freunde des Turnvereins in stattlicher Zahl eingefunden, um trotz des heißen Tages ihre Anteilnahme am Vereinsleben zu bekunden. Mit Interesse wurden die Darbietungen (Reulenübungen der Turnerinnen, allgemeine Freilübungen, Pferdübungen der Turner, Faustballwettbewerb) verfolgt. Auch das Bogelschießen (Königsbüchse: Herr Baummeister Mägel; Marschallsbüchse: Herr Arthur Thiemer) sowie das Preisfesten freuten sich einer sehr großen Beteiligung. Herzlicher Dank sei auch den Turnern, die den Turnverein des Turnvereins Großluga (Bez. Dresden) entgegengebracht, die durch ihre Wertspiele, sowie die Teilnahme an den Wettkämpfen das Fest verschönern halfen. Mit der Siegesverkündung und herzlichen Worten des Dankes an alle, die zur Ausgestaltung des Tages mitgearbeitet hatten, wurde das Fest beschlossen. Anschließend stellte man sich zum Kampionzug nach dem Bergasthof, wo man noch einige Stunden bei Tanz und Frohsinn verbrachte. Anschließend die Wettkampfergebnisse: Finkenlauf der Turner: 1. Walter Lauterbach 107 Pkt., 2. Erich Postmann (Großluga) 93 1/2 Pkt., 3. Erwin Stephan (Großluga) 91 Pkt., 4. Kurt König 87 Pkt., 5. Arthur Haase 85 1/2 Pkt., 6. Hermann Naumann (Großluga) 84 Pkt., 7. Gerhard Haufe 76 1/2 Pkt., 8. Rudi Gully 76 Pkt., 9. Walter Hüter 73 Pkt., 10. Kurt Leipold 70 1/2 Pkt., 11. Martin Mägel 67 Pkt. Dreikampf der Jugendturner: 1. Herbert Mägel 67 Pkt., 2. Rudolf Duesler (Großluga) 57 1/2 Pkt., 3. Arthur Klein (Großluga) 53 Pkt., 4. Alfred Trautmann 51 Pkt., 5. Herbert Meißner 46 1/2 Pkt. Einzelwettkämpfe: 1. Weitsprung: Walter Lauterbach und Kurt König 5,50 m; 2. Kugelstoß: Walter Lauterbach 9,25 m; 3. 800-m-Lauf: Jugendturner: Herbert Mägel 2:35,4; Turner: Erich Postmann (Großluga) 2:24,1; 4. Faustball: Großluga: Lichtenberg 49:28. Wettkampf der Turnerinnen: 1. Lenchen Boden 70 1/2 Pkt., 2. Hilba Haase 69 Pkt., 3. Olga Meißner-Schmidt, Johanna Haymann 56 Pkt., 4. Hilba Müller 54 1/2 Pkt. Bierkampff der Jugendturnerinnen: 1. Etti Müller 70 Pkt., 2. Jise Kobl 69 Pkt., 3. Jise Schramm 63 1/2 Pkt., 4. Hilba Haase 63 Pkt., 5. Gertha Bömer 57 Pkt. Nebenfalls war dieser Tag wieder ein voller Erfolg für den Verein und unsere deutsche Turnfrage. In diesem Sinne weiterarbeiten ist uns Pflicht. Gut Heil!

Passagiere von den Anstrengungen der Weltfahrt halbwegs erholt haben, wurden sie von allen Seiten mit Fragen über die Eindrücke der Fahrt befragt. Kapitän v. Schiller erzählte in seiner humorvollen Art von dem einzigen gefährlichen Augenblick, der während der ganzen Fahrt sich ereignete, als das Luftschiff infolge der außerordentlichen warmen unteren Luftschichten in Los Angeles nicht rasch genug trotz voller Motorkraft vom Boden wegkam und direkt auf die Hochspannungsleitungen zugetrieben wurde, die ungefähr Daumendicke besaßen. Namentlich durch die kühne Entschlossenheit von Knud Edener, der gerade am Ruder stand, war es möglich, daß das Luftschiff, ungefähr wie ein Hochspringer über die Latte, über die Hochspannungsdrähte buchstäblich hinwegsprang. Im übrigen war die Fahrt natürlich, so anstrengend sie war, doch außerordentlich angenehm dadurch, daß sich von Tag zu Tag immer mehr das Gefühl in allen Mitfahrenden befestigte.

mit welcher unerhörten Sicherheit „Graf Zeppelin“ Stunde um Stunde und Tag um Tag seinen Weg um den Erdball fortsetzte.

Der interessanteste Anblick für mich, erzählte Kapitän v. Schiller, war eine öffentliche Begrüßung in Tokio, bei der Zehntausende von Japanern, in einer Art Amphitheater sitzend, dauernd mit ihren kleinen Fächern sich Kühlung in der ungeheuren Hitze zufächelten. Dieses Bild von Zehntausenden sich ständig bewegender Fächer wäre unsagbar eindrucksvoll und bezeichnend gewesen.

Kapitän Lehmann äußerte sich dahin: Die Fahrt selbst ist außerordentlich glatt und technisch hervorragend verlaufen trotz einer außerordentlich unangenehmen und für diese Jahreszeit anormalen Wetterkarte, die das Luftschiff zwang, die größte Strecke zu fliegen, indem es weit auf den südlichen Kurs ausbiegen mußte und so ungefähr

die Hälfte mehr Kilometer zurückzulegen hatte als das letzte Mal.

Die Strecke war ungefähr 8500 Kilometer lang, und man hat sie bekanntlich in nur 67 Stunden bewältigt, davon 50 Stunden über dem Ozean. Die Fahrt habe ohne Frage bewiesen, daß das Luftschiff im Durchschnitt das schnellste Beförderungsmittel sei, das zur Zeit dem Verkehr zur Verfügung stünde. Künftige Schiffe, mit dem Erfahrungsschatz des letzten Jahres gebaut, würden noch eine weit größere Geschwindigkeit entwickeln, und es würde künftig ohne Zweifel möglich sein, bei jeder Wetterlage eine Verbindung Europa—Amerika und umgekehrt in etwa 2 bis 2 1/2 Tagen herzustellen. Das Schiff werde jetzt in allen seinen Einzelheiten überholt und besonders eingehend darauf geprüft, wie die Konstruktion die unerhörte Beanspruchung von 21 Reisetagen ausgehalten habe. Kapitän Lehmann betonte, daß der endgültige Entschluß zu einer neuen Amerika-fahrt selbstverständlich bis zur Rückkehr Edeners, die für den 27. September angesagt ist, aufgeschoben bleiben müsse.

Von den Passagieren äußerte sich der amerikanische Journalist Richard dahin, er habe den Eindruck,

— (Trinkwassernot überall.) Laut einer Bekanntmachung des Gemeinderats in Neukirch wird jede widerrechtliche Wasserentnahme aus der Gemeindeführung sowie jede mißbräuchliche Benützung des Wassers aus derselben mit mindestens 50 Mark bestraft. Der Gemeinderat hat sich zu dieser Maßnahme infolge des geringen Wasserzulaufes im Hochbehälter veranlaßt gesehen. — Der Gemeinderat in Wilthen hat angefaßt, des zurzeit herrschenden Wassermangels die Benutzung von Wasserleitungen, ganz gleich für welche Zwecke, das Gießen von Gärten, das Sprengen von Wegen, Straßen und Plätzen sowie das Reinigen der Kraftfahrzeuge mit Leitungswasser verboten. — Das Städtische Wasserwerkamt Chemnitz bringt erneut der Chemnitzer Einwohnerschaft das Sparen mit Wasser in Erinnerung. Am Dienstag erreichte der Wasserbedarf

Amol hilft bei Rheuma, Gicht, Gelenks-, Nerven- und Erkältungskrankheiten. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. 7 Weissen, 3 Whasaf, 1 Sten, 6 St. tronenhalen-3 Jint- und Wismarist, 15,4 Menthol, 600 Spirit, 400 Waf.

37500 cbm. Der Wasserbestand in den Chemnitzer Talsperren, die ein Fassungsvermögen von 3,9 Millionen cbm besitzen, beträgt zurzeit nur etwa 1,9 Millionen cbm. Die neuerliche Erinnerung des Städtischen Wasserwerkamtes hat sich dadurch nötig gemacht, daß in letzter Zeit die vom Rat erlassenen Einschränkungen über den Verbrauch von Trinkwasser nicht mehr beachtet werden.

Ramez. (St.-Georgs-Heim.) Unter Beteiligung zahlreicher Gemeindeglieder und vieler Ehrengäste wurde in der katholischen Diaspora, Pfarrgemeinde Ramez, durch Bischof Dr. Schreiber der Grundstein zum Neubau des Schweifheimes der Gemeinde mit Kinderhort und Altersheim gelegt. Die neue Anstalt soll den Namen St.-Georgs-Heim erhalten.

Königsbräu. (Glück im Unglück.) Von Stenz kommend, passierte ein etwa 300 Zentner schwerer Dampfzug die drei Pilsnitzerbrücken vor der Stadt, wobei eine dieser Brücken unter der schweren Last zusammenbrach. Unter mühevollen Anstrengungen gelang es, die schwere Maschine zu heben. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Transport konnte fortgesetzt werden.

Bischofswerda. (Das gerichtliche Vergleichsverfahren) über das Vermögen der Bischofswerderer Bank Engelhardt & Wagner ist nunmehr vom Amtsgericht eingeleitet worden. Der Termin zur Verhandlung über den vorliegenden Vergleichsvorschlag, der, wie man hört, 30 Prozent beträgt, ist auf Dienstag, den 1. Oktober, vorm. 1/10 Uhr, vor dem Amtsgericht anberaumt.

Leipzig. (Kirche und Heimat.) Es ist eine Lebensfrage unserer völkischen Gesundheit und unseres nationalen Wiederaufstiegs, die stärksten Geisteskräfte unseres Volkslebens mit der naturgegebenen Grundlage in lebendigste Beziehung zu bringen. Dorum stellt der Volkskirchliche Laienbund für Sachsen seine diesjährige Bundestagung am 29. September in Vorna bei Leipzig unter dieses Haupt-

thema. Der bekannte Heimatschriftsteller Max Feibig in Waizen ist dafür als Redner gewonnen worden.

daß das Luftschiff gerade als Handelsflugzeug eine große Zukunft haben werde. Der „Do X“ erschien Mittwoch mittag gegen 1 Uhr vor Friedrichshafen und führte den mit dem Zeppelin angekommenen Fluggästen einige seiner frapperenden Navigationskunststücke vor. Es war interessant, zu sehen, wie dieses große und gigantische Flugboot fast wie ein kleines Motorboot in ganz kurzen Kreisen auf dem Wasser zu wenden vermochte. Einen besonders imposanten Anblick gab es dann, als, mit mächtiger Bugwelle davonstreichend, der „Do X“ unter dem brausenden Getöse seiner 12 Motore sich in die Luft erhob.

Die Nacht vor der Landung.

Der Raie macht sich keinen Begriff davon, was die letzten 12 Stunden vor der Landung des „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen bedeuteten. Im Luftschiffbau läutete andauernd das Telephon, und man erkundigte sich immer, ob es stimme, daß das Luftschiff bereits gelandet sei. In den Hotels gab es Zeppelin-Bowlen, natürlich zu dem Fest angemessenen Preisen. Lloyd George ist sehr veräppelt. Er wollte in Friedrichshafen 10 Zimmer haben, aber leider konnten ihm und seinem Gefolge 2 Zimmer angeboten werden, womit sich ein so „bedeutender“ Mann natürlich zu begnügen nicht entschließen konnte. Ueber die Straßen schwingen sich Girlanden- und Fahnenketten. Autos knattern in den engen Straßen, überall festliche Unruhe. Raum ein Fortkommen. Da ruht kein Futen, kein Hüpen und Schimpfen. Die Schutzleute haben schwere Arbeit. Geschäftstüchtige Händler bieten gute „Zeppelin-Blumen“ an, das Pfund 30 Pfennig, und dazwischen schreit ein Lautsprecher: „Achtung! Achtung! Wir geben Ihnen den letzten Stand des Luftschiffes. Landkarten sehen mitten auf der Straße aufgeschlagen und davor Hunderte von Menschen, die die Fahrtroute des Luftschiffes studierten. Es wimmelte von Journalisten, und der Chef des spanischen Luftschiffwesens, Señor de Bruneda, der Spanien in diesem Jahre zu seinem ersten lenkbaren Luftschiff verholten hat, schaut belustigt in das aufgeregte Getümmel der Straßen, aber schon nach drei Stunden hat ihn auch die allgemeine Freude gepackt.

Die Zimmer der Offiziere im Luftschiffbau wurden in wahre Blumenläden verwandelt, Rissen sind gestrichelt worden, und Fenstervorhänge sind gesäumt. Zigarren und Gedichte, wieder Blumen und allerhand Liebesgaben sind auf den Plätzen der Empfänger aufgestapelt.

In 13 1/2 Tagen um die Welt.

Man hat ausgerechnet, daß, wenn man den Aufenthalt des Luftschiffes auf seinen verschiedenen Weltstationen abrechnet, die reine Fahrzeit eines Zeppelins um die Welt 13 1/2 Tage beträgt, das ist ein Fortschritt im Weltverkehr, der nicht unterschätzt werden kann. „Graf Zeppelin“ hat für seinen Weltflug mit Aufenthalt 20 Tage und 4 Stunden gebraucht und hat den bisherigen amerikanischen Rekord einer Reise um die Erde um 3 1/2 Tage auch schon verbessert.

thema. Der bekannte Heimatschriftsteller Max Feibig in Waizen ist dafür als Redner gewonnen worden.

Glashütte. (Großfeuer.) Am Mittwochabend gegen 6 Uhr kam in der Brennerlei des Rittergutes Reinhardtstramma, das dem General d'Elza, dem Bruder des ehemaligen kommandierenden Generals gehörte, ein Großfeuer zum Ausbruch, das in den dort lagernden Spiritus- und landwirtschaftlichen Vorräten reiche Nahrung fand und sich mit außerordentlicher Schnelligkeit nach beiden Seiten über den gesamten einen Seitenflügel des Gutes in einer Länge von etwa 140 Metern ausbreitete. Zur Bekämpfung des mit feinem gelbbraunen Rauchschwaden weithin sichtbaren Feuers eilten die Feuerwehren der gesamten Umgebung herbei, darunter die aus Glashütte, Heidenau, Dippoldiswalde usw. Auch die Dresdner Feuerwehr wurde alarmiert und trat kurze Zeit darauf mit einer Motorpritze und dem Großbrandlöschzug an der Brandstätte ein.

Falkenstein i. B. (An eine deutsche Schule in Bulgarien berufen.) Der seit zehn Jahren an der hiesigen Volksschule amtierende Lehrer Karl Seeliger ist an die deutsche Schule nach dem bulgarischen Varna am Schwarzen Meer berufen worden und wird seine neue Stellung am 15. September antreten.

Flöha. (Autounfall.) Auf der Straße Frankenberg-Flöha fuhr, anscheinend infolge eines Reifendefekts, ein Personauto gegen einen Baum und wurde dann gegen einen Telegraphenmast geschleudert, der umgerissen wurde. Durch den Anprall wurde das Ehepaar tödlich, deren Sohn und der Berginalde Hübsch aus Lichtenstein-Falkenberg schwer verletzt, während der Führer des Wagens mit leichten Verletzungen davonkam. Die Schwerverletzten wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Das Befinden von Frau Hübsch ist sehr ernst.

Um die Arbeitslosenversicherung

Berlin, 5. September. Anschließend an die ergebnislose Besprechung der Regierungsparteien über die Reform der Arbeitslosenversicherung fand eine kurze Beratung des Reichskabinetts über den Ausgang der Verhandlungen statt. Beschlüsse wurden aber nicht gefaßt. Die „Germania“ stellt in einer Besprechung der politischen Lage fest, daß von dieser Seite auch kaum entschlossenes Eingreifen in die verfahrenslage zu erwarten sei. In der unentschlossenen und uneinigen Haltung des Kabinetts, das die Krise sehr wohl überwinden konnte, wenn es in dieser Frage Kraft zur Initiative und Führung besäße, liegt die Wurzel allen Übels. Das Blatt hofft, daß es doch noch zu einer Einigung kommt und meint, wenn die diktatorische Haltung einzelner Regierungsparteien es demnach auf die großen Aufgaben der nächsten Monate immerhin das Verantwortungslosse von den vielen Unverantwortlichkeiten, die man bereits habe erleben müssen. Die „D. A. Z.“ sagt, Verschleppung und Unklarheit charakterisierten die Lage. Das „D. A. Z.“ fordert, daß die sozialdemokratische Verschleppungspolitik, die die Entscheidung über die Arbeitslosenreform hinter die Entscheidung über den Youngplan zu schieben versuche, durchkreuzt werden müsse. Das werde nur möglich sein, wenn man den Reichstag nach im September einberufe. Der „Vorwärts“ schiebt die Schuld an dem ergebnislosen Verlauf der Parteiführerbesprechung dem Verhalten der Deutschen Volkspartei in die Schuhe. Die Sozialdemokratie werde den von der D. A. Z. geforderten Abbau der Versicherungsleistung nicht zulassen. Die „Bürgerzeitung“ stellt die Frage, weshalb man nicht den Mut zu dem Eingeständnis habe, daß man sich mitten in einer Koalitionskrise befindet, denn unter den gegenwärtigen Verhältnissen sei ein geschlossenes Auftreten der Regierungsparteien überhaupt nicht möglich.



Die große Rede MacDonalds.

Der englische Premierminister MacDonald, der die allgemeine Aussprache über den Rechenschaftsbericht des Generalsekretärs am Dienstag mit einer einstündigen Rede eröffnete, behandelte darin alle wichtigen Völkerbund-Probleme, vor allem die der Abrüstung und des internationalen Wirtschaftslebens.

MacDonald erklärte u. a., es müßten jetzt vor allen Dingen die wirtschaftlichen Probleme in Angriff genommen werden. Die englische Regierung werde alles tun, um die

Borbereitungen für die Abrüstungskonferenz

zu beschleunigen. Der erste und eigentliche Beitrag Englands für diese Vorbereitungen sei die Regelung der Seeabrüstung. Der beste Weg dazu sei ein Abkommen zwischen England und Amerika. Die Besprechungen zwischen den beiden Mächten seien in keiner Weise gegen irgendwen gerichtet, sondern von dem Wunsch beseelt, durch diese Verständigung das ganze Problem zur Lösung zu bringen. — Als zweite wichtige Aufgabe bezeichnete MacDonald den Ausbau der Schiedsgerichtsbarkeit und des Schlichtungswesens und gab bekannt, daß die englische Regierung beschloßen habe, die Fakultativklausel über die Schiedsgerichtsbarkeit des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in Haag zu unterzeichnen. Er sprach die Hoffnung aus, daß andere Nationen auf diesem Wege folgten. MacDonald stellte, zum

Minderheitenproblem

übergehend, fest, daß es niemals möglich sein werde, Europa in reine Nationalstaaten einzuteilen. Auf keinen Fall dürften die Minderheiten der Unterdrückung ausgesetzt sein. — Nach Berührung der Vorgänge in Palästina betonte schließlich MacDonald die Bedeutung der wirtschaftlichen Probleme. Vor allen Dingen müsse das Problem der Zollfrage geregelt werden, und zwar von dem Grundgedanken aus, daß kein Land ohne Gedeihen der übrigen Staaten blühen könne. — MacDonald schloß mit einem starken Bekenntnis für die Möglichkeit einer weitgehenden internationalen Zusammenarbeit auf dem Boden der gegenseitigen Selbstachtung der Völker, aus deren Denken der Abrüstungsgedanke endgültig verbannt werden müsse.

Der große Mann in Genf.



Der englische Premierminister MacDonald kündigte auf der Genfer Völkerbunderversammlung an, daß die englische Regierung alles tun werde, um die Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz zu beschleunigen.

Amerika winkt ab.

Washington. In amerikanischen Regierungskreisen herrscht die Meinung vor, daß die Äußerungen MacDonalds über die Aussichten eines englisch-amerikanischen Flottenabrüstungsabkommens viel zu optimistisch seien. Es wird betont, daß gerade die drei Punkte, von denen MacDonald in Genf sagte, sie wären noch nicht geregelt, die verwickeltesten Probleme des gesamten Verhandlungskomplexes darstellten. Man hält es daher für unwahrscheinlich, daß sich in naher Zukunft ein erfolgreicher Abschluß erzielen läßt. — Der amerikanische Staatssekretär Stimson erklärte, ein hoffnungsvoller Fortschritt sei gemacht, aber es bedürfe noch einer beträchtlichen ePisode harter Kleinarbeit, ehe ein Abkommen über die Flottenfrage erreicht sei. — Senator Male, der Vorsitzende des Flottenausschusses des amerikanischen Senats, erklärte, die Vereinigten Staaten würden trotz der Abrüstungsverhandlungen schließlich doch zum Bau der vom letzten Kongreß bewilligten 15 Kreuzer schreiten. Präsident Hoover habe die Hoffnung aufgegeben, die Durchführung des Flottenbauprogramms aufzuhalten.

Land ohne Regen

Die Kartoffelernte gefährdet — Weiteres Anhalten der Dürre?

Seit Anfang Juli hat kaum irgendwo ein Tropfen Regen die weiten Flächen der deutschen Landwirtschaftsgebiete benehzt. Jahrzehntelang gab es keine solche Dürre. Besonders die sandigen Dünen sind von der anhaltenden Hitze betroffen und die Gebiete, in denen der Winterfrost lange nachgewirkt hat. Sehnsüchtig schaut der Landmann nach den ersten aufziehenden Wolken. Es müßte sich schon ein gewaltiges Gewitter entladen, um nachzuholen, was lange gefehlt hat. Das Getreide ist zum Teil ausgewintert, die Frühjahrspflanzung konnte erst zu spät einsehen, die Hitze dörrte die jungen Pflanzen vorzeitig aus, und Getreide verbrannte oder konnte nicht mehr reifen. Und wo es geerntet ist, hat der Landwirt keine Not, es bei den gefallen Preisen an den Käufer zu bringen. Ein altes Volksproverb sagt:

„Wenn die Hirschränke, die in den ersten Septembertagen einseht, mit trockenem Wetter zusammenfällt, so hat man auch die folgenden sechs Wochen Trockenheit und Dürre zu erwarten.“

Besonders die Kartoffelernte ist in großer Gefahr. Weß und Klein liegen die Früchte in dem Boden wie in der Asche, gelb legt sich das Kraut. Auch die als Viehfutter dienenden Strohhalben sind meist gar nicht angewachsen. Die Weiden und Wiesen sind ausgebrannt, es gibt keine Nachmahd, und das Vieh magert zusehends ab. Die Milchzeugung ist bereits auf ein Drittel der sonst üblichen Menge zurückgegangen, und die Kleesaat scheint gar für das nächste Jahr zerstört zu sein. Seen, Teiche und Wasserlöcher sind zurüdgegangen oder ausgetrocknet. Bei allen Gebäuden hat man Wasser zum Löschen bei Feuersgefahr bereitgestellt, da die ausgetrockneten Gebäude und Strohdächer durch einen Funken wie Zunder aufbrennen würden. Man kann den Stoppelacker nicht pflügen, weil der Boden steinhart geworden ist, und das Saatkorn, das man jetzt aussäen würde, bliebe keimlos liegen. Das Obst in den Gärten leidet ebenfalls sehr. Alle Welt hofft und erwartet den Regen, der vielleicht noch großen Schaden mildern kann.

Wittgebete um Regen in Ostpremmern.

Kolberg. Seit Wochen ist auch in Ostpremmern kein Tropfen Regen mehr gefallen, die Folgen sind katastrophal. Auf leichtem Boden sind die Kartoffeln vollständig vertrocknet, die Wiesen und Weiden sind ausgebrannt, so daß eine Spätmahd nicht mehr in Frage kommt. Der Ackerboden ist so ausgehörrt, daß er zur Saat nicht gepflügt werden kann. Wegen Futtermangels waren viele Landwirte gezwungen, ihre Kühe zu verkaufen. Auf Veranlassung des Konsistoriums werden in den Kirchen Wittgebete um Regen abgehalten.

Die Genfer Abrüstungskonferenz auf dem toten Punkt.

Washington. Die gegenwärtigen Abrüstungsverhandlungen sind auf demselben toten Punkt angelangt, wie die in Genf im Jahre 1927. Das ist die Meinung, die hier in einzelnen politischen Kreisen vertreten wird. Zwar erklären offizielle Kreise, daß sie nicht wüßten, was sie unter den „drei Fragen“, über die, wie MacDonald in Genf zugab, Meinungsverschiedenheiten beständen, zu verstehen hätten. Wie hier jedoch verlautet, handelt es sich um folgende Fragen: 1. Die gesamte Tonnage der von jedem Lande zu verwendenden Kreuzer, 2. das Verhältnis zwischen den kleinen Kreuzern mit 6-Zoll-Geschützen und den Kreuzern mit 8-Zoll-Geschützen, 3. die Gesamtzahl der Kreuzer, die jedem Lande zuzubilligen sind. Das sind dieselben drei Punkte, über die die Genfer Konferenz 1927 in die Brüche ging.

Aus aller Welt.

Waldbrand

Schleiz. An der Talsperre bei Wleisch brach gestern ein großer Waldbrand aus. Ein Fläche von 300 Meter Länge und 50 bis 80 Meter Breite steht vollständig in Flammen. Der Brand droht sich infolge des heftigen Windes noch weiter auszudehnen.

Das Gießen der Gärten in einzelnen erzgebirgischen Orten einstweilen verboten.

Die Direktion der städtischen Betriebe Freibergs gibt bekannt: Infolge der anhaltenden trockenen Witterung ist der Trinkwasserverbrauch derart gestiegen, daß der Zufluß von den Quellen, deren Ergiebigkeit wesentlich nachgelassen hat, nicht mehr ausreicht, um den außergewöhnlich hohen Wasserverbrauch voll zu decken. Zur Vermeidung von Trinkwassermangel und Durchführung strenger Sparmaßnahmen wird allen Einwohnern äußerste Sparsamkeit im Trinkwasserverbrauch zur Pflicht gemacht. Das Gießen der Gärten und auf den Friedhöfen mit Trinkwasser wird bis auf weiteres verboten. Auch an anderen Orten des Erzgebirges beginnt sich infolge der anhaltend trockenen Witterung Trinkwassermangel zu zeigen.

Moor-, Heide- und Häuserbrände.

Bremen. Begünstigt durch die anhaltende Trockenheit, die Heide- und Moorgebiete völlig ausgehörrt hat, wütet vor am Montag im Kreise Rotenburg und im Landkreis Harburg ausgebrochene große Moor- und Heidebrand noch immer. Bisher sind schätzungsweise 1200 Morgen von dem Feuer ergriffen. Der aufsteigende Wind bringt ständig neue Gefahren für eine weitere Ausdehnung. Wann es gelingen wird, den Brand zum Stehen zu bringen, ist noch ungewiß.

Augsburg. Großfeuer bei Regensburg. — In Gallingen entstand in dem Anwesen des Landwirts Rieger Feuer, welches sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Gehöft, bestehend aus Bohnhaus, zwei großen Scheunen und Stallungen, verbreitete. Bis die Feuerwehr von Regensburg eintraf, stand der große Wirtschaftskomplex in hellen Flammen. Es wird vermutet, daß das Feuer dadurch entstanden ist, daß sich das Stroh durch die große Hitze selbst entzündete.

Saarbrücken. Infolge der Tropenhitze nehmen die Brandfälle im Saargebiet ein großes Ausmaß an. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht irgendein Großfeuer gemeldet wird. In Lüpershausen bei Püttlingen wurden vier Wohnungen sowie eine Stallung vollständig eingäschert. Die Feuerwehr war dem rasenden Element gegenüber machtlos. Mit knapper Not konnte man das Großvieh aus den Stallungen retten. Die erst kürzlich eingebrachte Ernte wurde vollkommen vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf etwa 300 000 Franken und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Sonne und Mond

7.9. 5,21, 5U. 18,34. MW. 10,08, MU. 20,04

Die Mannschaften der Talsperre sind im Verein mit der Ueberlandspitze Plauen eifrig bemüht, des Feuers Herr zu werden.

Der beharabische Ort Soroki eingäschert

Bukarest. Der Ort Soroki in Beharabien wurde gestern durch ein Feuer zum größten Teil eingäschert. Der Wassermangel und die schlechte Ausrüstung der Feuerwehr machten es unmöglich, die Flammen ernstlich zu bekämpfen. Ueber 1000 Familien sind obdachlos. Mütter mit ihren Kindern auf dem Arm irren verzweifelt durch die leergebrannten Straßen auf der Suche nach vermissten Familienangehörigen. Der Sachschaden kann überhaupt noch nicht geschätzt werden, doch übersteigt er sicherlich über 40 Millionen Lei.

Freudiges Ereignis im Hause Mussolini.

Mussolini ist zum fünften Male Vater geworden. Frau Mussolini hat in der Villa Carpena ein Mädchen zur Welt gebracht, das auf den Namen Anna-Maria getauft wurde. Mutter und Tochter befinden sich wohl. Mussolini ist somit Vater von zwei Mädchen und drei Knaben. Der Präfeld hat seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Duce seine Bevölkerungspolitik selbst in die Tat umsetzt und seinem Lande mit gutem Beispiel vorangeht.

Landeswetterwarte Dresden

Zunehmende Gewitterneigung, dabei aber noch keine durchgreifende Veränderung der Wetterlage, jedoch dürfte die höchste Entladung der Hitze nunmehr erreicht sein. Schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung.

Roman von Gert Rothberg

DIE VOM HOLSTENHOF

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Weißt du, Hede, die ganze Sache war eigentlich furchtbar albern. Die Lodo Grinzelhofer ist so aufdringlich, weißt du. Sie kam da hineingeschneit, und ich hatte erst eine furchtbare Wut. Ich wollte wirklich arbeiten. Nimm es nicht tragisch, Hede. Ich bin ein leichtsinniger Kerl, aber schlecht bin ich doch nicht. Ich laufe dir morgen ein prachtvolles Armband. Ziehe kein Gesicht, Hede, ich laufe es dir doch. Und wenn wir erst daheim sind, du sollst sehen, wie gut wir uns da vertragen werden.“

Hede lächelte müde. „Natürlich, Christ, ich freue mich so sehr auf daheim.“ „An diesem Abend blieb Christ zu Hause, und in der armen Hede leimte eine seltene Hoffnung: „Wenn doch noch alles gut würde?“ „Aber an einem der nächsten Abende schon brachte man Christ total betrunken nach Hause.“

Ein paar Tage später kam Professor Langenheim zu Hede und bat sie, ihren ganzen Einfluß auf ihren Mann auszubieten, daß er nicht mehr so trinke.

„Es ist ja jammer schade um dieses Genie. Was habe ich für Hoffnungen auf ihn gesetzt, liebe, gnädige Frau. Er darf diese Hoffnungen nicht zuschanden machen. Er hat einen abscheulichen Stisch im Salon Doppelts hängen. Man schämt sich ja für ihn. Hum!“

Der alte Herr wischte sich wahrhaftig ein paar Tränen fort. Hede saß zusammengesunken da.

Trübe sah der alte Professor vor sich hin. Dann sah er in das junge, verhärmte Frauengesicht, und da wußte er auf einmal, daß er sich dumm benommen hatte, als er mit seinen Sorgen zu dieser Frau kam, die sowieso schon eine schwere Last trug.

Er beugte sich über die weiße Hand, auf der die blauen Aederchen durch die Haut schimmerten.

„Meine liebe, gnädige Frau, wenn es doch irgend etwas geben würde, wodurch man ihn einige Zeit von München fernhalten könnte. Er muß heraus hier; das ist die ganze Lösung.“

Ein trockener Husten Hedes unterbrach ihn.

„Wir reisen Ende dieses Monats nach Ostfriesland in unsere Heimat. Der Arzt riet mir dringend einen längeren Landaufenthalt. Christ weiß es, und er ist bereit, mich zu begleiten. Vielleicht bleiben wir bis Weihnachten.“

Der Professor war erfreut.

„Das wird das beste sein, gnädige Frau. Ich wünsche Ihnen also frohe Tage, und erholen Sie sich recht gut!“

Als er die Treppe hinabstieg, dachte er: „Dort in dem einsamen Winkel hält es Christ Holsten ja keine drei Wochen aus, selbst wenn er den besten Willen dazu hat. Die arme, kleine Frau!“

Christ war seit Tagen unterwegs. Ein Engländer wollte eines der ausgestellten Bilder kaufen, und er bot einen fabelhaften Preis. Auch eine Kopie eines berühmten Gemäldes von Rubens wünschte er. Christ hatte dies seiner Frau erzählt.

„Hab' jetzt Geduld mit mir, Hede. Ich muß die Skizze von dem vermaledeiten Irrsinn haben. Der alte Eng-

länder hätte sich doch wahrhaftig etwas anderes herausuchen können.“

Sie sah ihn erschrocken an.

„Christ, du zweifelst doch nicht etwa am Gelingen?“

Er lachte hochfahrend.

„Nein, mein Kind. Mißlingen wird mir nie etwas, wenn ich ernstlich will. Und die hübschen englischen Pfunde will ich eben auf jeden Fall. Ich werde mir also den Meergott mit allem Drum-und-Dran stützen, damit ich mich während unseres Urlaubs in ihn hineinleben kann. Wenn wir zurückkommen, kann der Zauber dann beginnen.“

Christ hatte seiner Meinung nach seine Frau jetzt genügend über sein vieles Fortgehen aufgeklärt.

An einem der nächsten Tage traf Hede ihren Mann im Zimmer an, als er gerade eine illustrierte Zeitung wütend zusammenknüllte.

„Elende Bande, was maßt ihr euch an? Einen Christ Holsten herunterreißen wollt ihr? Durchsichtiges Nachwerk neidischer Kollegen! Was fñdrt es mich? Was ärgere ich mich?“

Seine Hand griff nach der Rognattflasche, um das Glas von neuem zu füllen.

Da trat Hede zu ihm und wollte ihm sanft das Glas aus der Hand nehmen.

„Trink nicht, Christ, es schadet dir, du bist schon so erregt.“

Er stieß sie zurück.

„Ach, du? Natürlich, Hede, gut, daß du da bist. Denn du gehörst in erster Linie dazu, wenn Christ Holsten als Stümper gebrandmarkt wird. Du — du allein bist ja schuld daran, daß ich an einem ekelhaften, kleinbürgerlichen Leben zugrunde gehen muß.“



Sächs. Elbgau-Sängerbund (D. S. B.) Gruppe Radeberg.

Sonntag, den 8. September, nachmittags 4 Uhr
im Schützenhaus-Saal:

Öffentliches Gruppen-Konzert

unter Mitwirkung der Pulsnitzer Stadtkapelle
und der Gemischten Chöre von Pulsnitz.

Festzeichen zu 1,00 M an der Kasse und durch hiesige Sänger vertrieben,
berechtigten zum Eintritt.

Anschließend

Singen auf dem Marktplatz.

GDA Gewerkschaftsbund der Angestellten GDA

Am Freitag, den 6. September 1929
abends 8 Uhr findet unsere

Monats-Versammlung

im „Herrnhaus“ statt — Geschäftsführer Kollege Möcker Bautzen
spricht über „Gewerkschaftliche Kulturarbeit“.
Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Meine

Dresdner Tanzkurse

beginnen

Donnerstag, den 19. September
Sonnabend, den 21. September

im Hotel „Hoerlitzsch“, direkt am Hauptbahnhof
(Bismarckstraße)

Anmeldung an Cecile Beryll, Dresden-A., Cranachstr. 5, pt. I.

Für die uns beim schmerzlichen Verluste
unseres treusorgenden Gatten, lieben Vaters, Schwie-
ger- und Großvaters, Schwagers und Onkels, des
Maurers

Robert Bernhard v. Wolffersdorff

in so überaus reichem Maße zuteil gewordenen
Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort
und Schrift, Gesang, herrlichen Blumenschmuck
und ehrendes Geleit zum Grabe sprechen wir
hierdurch unseren **herzlichen Dank** aus.

Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Budra
für die liebevollen Worte, sowie den Trägern für
das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.

Lichtenberg, den 5. Sept. 1929.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Schlafe
wohl!“ und „Habe Dank!“ in Dein kühles
Grab nach.

Ausschneiden! Ausschneiden!

**Strumpf-
Reparaturen**
jeder Art!

Spitze, Sohle, Ferse werden
fachgemäß angestrichen oder an-
genäht. Laufmaschinen werden
bei billigster Berechnung
aufgehoben.

Annahmestelle:
Max Preschers Wwe.
Kino-Haus

NB. Die Strümpfe werden nur
gewaschen angenommen. — —

3-Zimmer-Wohnung

in herrschaftlichem Hause zu
vermieten. Näheres durch
J. 5 a. d. Tageblatt-Geschäftsst.

Oberlichtenau!

Alle Handwerker und Gewerbetreibende
von Oberlichtenau

nächsten Freitag abends 1/9 Uhr

Versammlung im Gasthof zu den Linden.

Erscheinen aller ist Pflicht!

Ausschuss bitte um 8 Uhr. Die Einberufer

Nebenerwerb ohne Ankosten!

Erklärlicher, täglicher Gebrauchsgegenstand, über 150 000 im Gebrauch,
soll möglichst zu außergewöhnlich niedrigen Monatsraten eingeführt werden.
Für die Befreiung von Abreden und Interessenten erhalten Sie für
jedes abgeschlossene Geschäft RM 20.—. Bearbeitung, wenn Ihre bereits
erwünschte durch Sie oder uns. Ihnen entstehen keine Kosten und keine
Arbeitsleistungen. Damen und Herren ohne Ausnahme können sich beteiligen.
Es handelt sich um einen erklärlichen Artikel und eine erklärliche
Firma, die diesen Artikel finanziert. — Gef. Offerten unter D. 40 an die
Tageblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Zu

Erntefest - Geschenken

empfiehlt

Leinenhaus Voigt

Damaste, Stangenleinen
Linons, bunte Bettzeuge
alles in 1/4, 2/4, 3/4, 9/4, 10/4, 12/4 Breite

Betttücher, Bettdecken
Tischwäsche
Handtücher
Frotteerhandtücher
Ueberhandtücher
Badetücher
Schürzen
Arbeitshemden
Oberhemden

Alles in großer Auswahl!

Homöopathischer Verein Niedersteina

Zu dem am Sonntag, den
8. September stattfindenden

Vogelschießen
ladet alle Mitglieder mit wertigen
Frauen recht herzlich ein
der Gesamt-Vorstand.

Anfang 2 Uhr.

5 sitzige Limousine

9/40 Overland-Whippet, 4 türig,
25 000 Kilometer gefahren, Bau-
jahr 1928, sehr gut erhalten, wegen
Anschaffung eines größeren Wagens
zu verkaufen.

Paul Mütze, Bischheim, Sa.

Besuchs-Karten

fertigen sauber
E. L. Försters Erben

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 4. September.

Dresden. Die Börse zeigte eine uneinheitliche Haltung.
Das Geschäft wies größere Zurückhaltung auf. Einbußen er-
litten Hochfrequenzwerte gegenüber ihrer letzten Notiz um 5,50,
Polyphton um 7, Paradiesbetten und Rosenthal um je 3,50,
Reichsbank um 3, Wienerer Spähen und Dittendorfer Filz
um je 2 Prozent. Dagegen vermochten Dresdener Albumin-
aktien von ihrem gestrigen Abschlag 8, dergl. Genusscheine
6 Prozent wieder einzuholen. Ferner lagen höher Schöfferhof
um 6,25, Gutsentreuther um 4, Vereinigte Photogenusscheine
um 3, Schuber und Salzer und Radeberger Exportbier um je
2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter
2 Prozent. Reichsanleihe (Mitbest.) stiegen um 0,25, Sprow.
Rieser Stadtanleihe um 0,5, während 5prozentige Sächsische
Landeskulturrentenscheine, Serie 3, um 1 Prozent nachgaben.
Leipzig. An der Börse herrschte eine ruhige Haltung, die
Tendenz neigte eher zur Schwäche. Größere Verluste erlitten
Polyphton um 9, Reichsbank um 6,50 und Sächsische Boden-
kreditanstalt um 2,50 Prozent. Dagegen lagen Gelfenträger
um 5 Prozent höher. Anleihen geschäftlos.

Berliner Börse vom Mittwoch.

Unter dem Eindruck des Rübener-Ausschlusses eröffnete der
Montanmarkt recht fest. Dies bot der schon zu Beginn ziemlich
unsicheren Allgemeintendenz eine gewisse Stütze. Später kam
jedoch auf sämtlichen Märkten größeres Angebot heraus.

Gefftenmarkt.

Von heimischen Renten war der Neubest schwächer,
der Altbest dagegen recht fest (53,50). Von ausländischen
Anleihen waren Mexikaner auffallend schwach. Schiff-
fahrtswerte bröckelten bei kleinsten Umsätzen bis um etwa
1 Prozent ab. Bankaktien: Reichsbank waren ziemlich hef-
tigen Kursdruck ausgeföhrt. Montanaktien vorübergehend
recht fest. Kalkaktien starker rückgängig. Elektroaktien
gingen um 1 bis 3 Prozent zurück. In Kunstseidewerten
ist eine gewisse Beruhigung eingetreten. Glasstoff konnten eine
weitere Abschwächung um 6 Prozent später wieder ausgleichen.

Berliner Produktenbörse: Schwächer.

Das Ausland bot heute keine Anregung. Vom Inland hat
Angebot gegenüber den letzten Tagen zugenommen. Das Mehl-
geschäft war etwas ruhiger. Die Kaufkraft der Reflektanten al-
gemein geringer. Die Preise teilweise leicht absinkend. Rog-
gen wurde wieder durch die Deutsche Getreidehandelsgeellschaft
in prompter Ware gestützt. Hafer ziemlich gehalten. Mais still,
Herste viel offeriert.

Schlachtpreise aus dem Viehhof Dresden

Num- mer	Schlach- vieh Gattung	Werkklassen	Preise für 50 kg in RM Lebend- gewicht	Schlach- gewicht	Ge- schäfts- gang
1	Rinder	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes 1. junge . . .	. . .	. . .	. . .
		2. ältere . . .			
4	A. Ochsen	b) sonstige vollfleischige . . .	. . .	. . .	. . .
		1. junge . . .			
13	B. Bullen	2. ältere . . .	. . .	. . .	. . .
		a) fleischige . . .			
7	C. Rinder	d) halbfleischer Weiberrinder . . .	. . .	. . .	. . .
		a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . .			
632	D. Rinder (Kalb.)	b) sonstige vollfleischige ober aus- gemästete . . .	. . .	. . .	. . .
		c) fleischige . . .			
232	III. Schafe	d) gering gemästete . . .	. . .	. . .	. . .
		a) länger vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . .			
385	IV. Schweine	b) mittl. Mastlamm, Alt. Mast- hammel und gutgemästete Schafe . . .	. . .	. . .	. . .
		c) fleischiges Schafschaf . . .			
1273		d) gering gemästete Schafe und Lamm . . .	. . .	. . .	. . .
		a) fleischige über 300 Pfund . . .			
		b) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund . . .	. . .	. . .	. . .
		c) vollfleischige von 200—240 Pfd. . .			
		d) vollfleischige von 160—200 Pfd. . .	. . .	. . .	. . .
		e) fleischige von 120—160 Pfd. . .			
		f) fleischige unter 120 Pfd. . .	. . .	. . .	. . .
		g) Saunen . . .			

Die VOM HOLSTENHOF

Hede sank in die Knie.
„Christ, das nennst du ein Kleinbürgerliches Leben, wo
du fast jede Nacht außer dem Hause bist? Habe ich noch
nicht genug gelitten, daß du mir nun auch das noch sagen
mußt?“

Er hob sie hoch.
„Wie eine Kette klirrt es mir am Fuß. Ich möchte ja
gern anders sein; aber ich kann nicht. Ich war so schaffens-
freudig, ehe diese elende Dummheit kam.“
Da ging Hede still hinaus.

Herr Odenroog sah seine Tochter ganz entsetzt an.
„Aber Hede, du siehst ja aus, als ob du in München
nicht satt zu essen hättest! Nun sag' doch bloß, Kind?“
Hede sah ihn groß an.
„Aber Vater, was du nur hast? Mir fehlt doch nichts.“
Odenroog war nur halb beruhigt, und ein miß-
trauischer Blick traf seinen Schwieger.

Dieser lachte und scherzte gerade mit Fränze, Hedes
Schwester, und tat, als ginge ihm die ganze Sache gar
nichts an.
Die Brauen des alten Herrn zuckten. Von Christ hin-
weg streifte sein Blick seine Frau, die die kleine Eva im
Zimmer hin und her trug. Er sah ganz genau, daß die
Hände seiner Frau zitterten.
„Was war ihm hier verschwiegen worden?“

Er wollte von jetzt ab die Augen offen halten und
außerdem sollte ihm die Mutter Rede und Antwort stehen,
nachher, wenn sie miteinander allein sein würden. Und
den Doktor würde er auch kommen lassen. Er wollte doch
einmal sehen, was da los war. Sein gesundes, fröhliches
Mädel, und jetzt, nach so kurzer Zeit, eine gealterte, müde
Frau? Und was unterdrückte sie denn da fortwährend für
einen leisen, heimtückischen Husten?

Er stellte die lange Tabakspfeife in die Ecke. Sie
schmeckte ihm plötzlich nicht mehr.
Als Hede schlafen gegangen war, nahm Herr Odenroog
seine Frau ins Verhör.

„Sag' mal, Mutter, mir ist es gerade, als hätten wir
zwei uns noch nie eine Unwahrheit gesagt. Nun wollen
wir es auch heute so halten. Also: was ist mit Hede? Ist
sie nicht glücklich mit dem schönen Kerl geworden?“

Frau Odenroog sah ihren Mann an, und dann liefen
plötzlich große Tränen über ihr Gesicht.
„Na ja, Vater, es ist schon so. Hede ist schwer gestraft
für ihren Leichtsinns damals.“

Durch das Zimmer klang ein tiefer, empörter Laut.
„Aha, also das ist es. Nun, ich will dir keine Vor-
würfe machen, Mutter. Obgleich es besser gewesen wäre,
wenn du mir längst reinen Wein eingeschönt hättest. Aber
meinen schönen Herrn Schwiegerjohn werde ich mir bei
nächster Gelegenheit taufen. Schließlich mag er gefälligst
nicht ganz vergessen, daß es mein Kind ist, das er ge-
heiratet hat. Ich lasse meine Kinder von niemandem
schlecht behandeln. In schlechte Gesellschaft geraten, Karten,
Frauenzimmer; ich kann mir schon den ganzen Zaubler le-
bhaft vorstellen. Und Klaus Holsten wird ja auch nicht aus-
lieber Langweile die zwei Riesenselder verkauft haben. Da
ist mir viel verschwiegen worden. Aber laß gut sein,
Mutter! Christ wird mir Rechenschaft geben.“

Frau Odenroog trat mit gefalteten Händen ganz nahe
zu ihrem Manne.

„Tue es nicht, Vater! Christ ist ein großer Künstler,
ein vollkommen anders gearteter Mensch. Du darfst ihn
nicht reizen, Vater. Er hat eine große Arbeit vor. Hede
sagt, das geringste bringt ihn in Wut. Er ist vollkommen
überreizt und nervös. Was soll der Skandal? Die paar
Wochen, die Hede daheim ist, wollen wir friedlich bei-
sammen sein. Meinst du, daß mit solchen Aufregungen
Hede gedient ist?“

Odenroog seufzte sich. Sein grauer Kopf sank ganz tief
auf die Brust herab. So saß er lange Zeit da. Endlich
sagte er:

„Der Doktor wird mir sagen, was mit Hede ist. Und
wenn sie will, dann mag sie ruhig hier zu Hause bleiben
mit ihrem Kinde. Mein Kind soll nicht einsam in der
Fremde zugrunde gehen. Es lang für sie und das Kind
noch jederzeit in Odenroog.“

„Vater, lieber, guter Vater!“
Frau Odenroog küßte ihren Mann dankbar. Nun war
ihre plötzlich leicht geworden. Hede, die so gern heim wollte,
durfte hier bleiben. Und sie hatten sich beide so vor dem
alten, grauhaarigen Manne dort gefürchtet!

Währenddessen war Christ allein nach dem Holstenhof
hinübergegangen. Er überlegte gerade, daß sich die paar
Wochen vielleicht ganz gut würden verbringen lassen. Er
konnte ja auch einmal nach Hamburg fahren, wenn es ihm
hier zu öde wurde. Zufrieden piffte er vor sich hin.

Da breitete sich auch schon der Holstenhof mit seinem
alten Herrenhause vor ihm aus.

Christ empfand plötzlich Mitleid mit seinem Bruder.
Daß der es fertigbrachte, jahraus, jahrein hier den Herrn
zu spielen. Es mußte doch blödsinnig-langweilig sein. Den
würde er jetzt manchmal mitnehmen. (Fortf. folgt.)

Volksbote

Donnerstag, 5. September 1929

Beilage zu Nr. 207

81. Jahrgang

Sieg durch die Tat!

„Graf Zeppelin“ hat seinen siegreichen Flug um den Erdball beendet. Wohlbehalt ruht der Lustreise in der heimlichen Halle in Friedrichshafen von seiner großen Fahrt aus. Ein Sieg ohne gleichen, ein Erfolg, den uns vorerst kein Volk nachmachen wird. Deutschland in der Welt voran! Und das in einer Zeit, da wir durch Not und Elend gehen, da wir unter den Lasten, die uns aufgebürdet wurden, fast zusammenbrechen. Wie ein troziges „Und dennoch!“ wirkt dieser Flug des „Graf Zeppelin“. Er ist ein Beweis des starken Willens und der Zuversicht, daß wir aus der Not herausdrängen zu dem Platz an der Sonne, den uns mißgünstige Neider streitig machen wollten. Alle Völker, die das Luftschiff sahen, die von seinem glücklichen Flug hörten, sind voll der Anerkennung und des Lobes und gleichzeitig überzeugt, daß Deutschland und nur Deutschland eben diesen eisernen Willen zur Tat und zum Wiederaufkommen aufbringen kann. Daß sich diese Überzeugung in der ganzen Welt durchgesetzt hat, daß man angesehen hat, daß in dem vernichteten Deutschland immer noch der zähe Wille und der Mut ruhen, das ist die große politische Tat des „Graf Zeppelin“ und seiner Führer.

Über den Weltflug des „Graf Zeppelin“ gibt es in deutschen Gauen von Ost bis West nur eine Meinung. Alle, gleich welchen Standes, gleich welcher Partei, sind sich in der Anerkennung und der Hochachtung dieser Tat einig. Es gibt also noch ein einiges deutsches Volk, das sehen wir in diesen Tagen, es gibt ein Volk, das sich zusammenfindet, wenn — ja, wenn es die Tat sieht! Die Tat allein, getragen von Mut, Kraft, Willen und Zielbewußtsein ist das Wunderding, das uns Deutsche, die wir uns zerreißt im Kampf der Meinungen und der Reden, wieder eint. Und mit Faust wollen wir sagen: Am Anfang war die Tat. Dieser Satz enthält zwei Elemente unserer Hoffnung, einmal das, daß durch die Tat unser Zeppelin der erste Schritt getan ist auf dem Wege zum Wiederaufstieg, und das Element, daß dieser Tat neue folgen werden, die geeignet sind, das deutsche Volk wieder zu einem einigen und starken Volk zu machen.

Der Weltflug des „Zeppelin“ hat uns und der Welt aber noch mehr bewiesen. Er hat uns gezeigt, daß aus peinlichster Genauigkeit der Arbeit und aus technischer Kleinarbeit ein großes Werk entsteht. Allerdings nur Gründlichkeit

und zähe Ausdauer können diese Kleinarbeit leisten. Alle die, deren Namen mit dem Flug des „Zeppelin“ für alle Zeiten verknüpft sind, haben uns ein Vorbild gegeben, wie man ein großes Werk zustande bringt. Ihre Arbeiten sollen uns daher eine Mahnung sein, daß wir auch weiterhin die deutsche Gründlichkeit nicht vernachlässigen dürfen. Nur Gründlichkeit gibt die Gewähr für das große Werk. Das ist es ja, was uns schon früher in der Welt ausgezeichnete und uns unsere großen Erfolge einbrachte. Die Menschen sind inzwischen oberflächlicher geworden, aber Großtaten sind aus Oberflächlichkeiten noch nicht geboren. Dazu gehört Geduld und das In-die-Tiefe-Gehen. Lernen wir das von unseren Zeppelinleuten. Mit dem Jubel und mit der Freude allein ist es nicht getan. Wir sollen in uns gehen und uns an den Vorbildern, die uns gegeben sind, prüfen. Dann erst ist der Erfolg des „Zeppelin“ ein ganzer. Die Tat soll nicht nur zur Freude veranlassen, sie muß vielmehr eine Erkenntnis bringen. Und dieser Erkenntnis gibt es viele, die uns der Zeppelin-Flug nahegebracht hat.

In vielen Staaten fiel am Tage der Landung des „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen die Schule aus. An Stelle des Unterrichts wurde eine Würdigung des Zeppelin-Fluges gehalten. Die Jugend soll verstehen, was die Tat Dr. Eckeners bedeutet, jähwöl, die Jugend. Ihr soll man es eindringlich sagen, denn ihr gehört die Zukunft. Die Generation, die heute in fremder Fron arbeitet, die um ihr Dasein kämpft, die wird es allein nicht schaffen, unser niedergebrosenes Vaterland wieder emporzubringen. Aber die Jungen und die Mädels, die heute noch auf der Schulbank sitzen, die vorbereitet werden für das Leben, sie werden die Aufgabe, die wir angefangen haben, zu vollenden haben. In unserer Jugend liegt unsere Hoffnung. Und nur, wenn eine starke, willensträchtige Jugend heranwächst, nur dann werden wir aus der Not herauskommen und uns wieder emporarbeiten. Gut so, daß man der Jugend einen Zeppelin-Tag schuf, damit sie das Werk der Zeppelin-Leute zu würdigen und zu verstehen versteht. Gerade unsere Jugend neigt dazu, oberflächlich zu werden und die deutsche Gründlichkeit zu verlieren. Also müssen wir ihr Beweise dafür schaffen, daß solche Wege nicht zum Ziel führen. Hämmern wir es deshalb den Jungen ein und schaffen wir in ihnen beizzeiten das Bewußtsein, daß sie alle in ihrem künftigen Leben eine Aufgabe zu lösen haben. Darum sollen wir der Jugend

Borbilder schaffen, denen sie nachzusehen kann, denn die junge Generation braucht Vorbilder, am Eifer wird sie es dann nicht fehlen lassen. So ein Vorbild ist Dr. Eckener und seine Leute. Zeigt der Jugend an diesen Männern, wo die wirkliche Tat liegt! Dann wird sie es verstehen lernen, daß uns die Tat fehlt, und daß uns Erlösung allein durch die Tat kommen kann.

Arbeitslosigkeit nimmt weiter langsam zu.

325 000 Arbeitslose mehr als 1927.

Die Arbeitslosigkeit nahm in der Berichtswöchep vom 26. bis 31. August langsam weiter zu. In Westfalen, Bayern, Brandenburg, Ostpreußen und Pommern konnte sich die Beschäftigung noch ungefähr auf der Höhe der Vorwochen behaupten; in Sachsen, Rheinland, Hessen waren dagegen die Zugänge an Arbeitslosen nicht unerheblich. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherungsanstalt für Arbeitslosenunterstützung dürfte am Ende der Berichtswöchep nahe an 730 000 liegen; das sind immer etwa 150 000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres und rund 325 000 mehr als am gleichen Stichtag im Jahre 1927.

Noch keine Einigung über die Arbeitslosenversicherung.

Berlin. Die Parteiführerbesprechung im Reichstag am Mittwochnachmittag zwischen den Vertretern der Regierungsparteien und den beteiligten Ministern über die Reform der Arbeitslosenversicherung ist nach mehrstündiger Dauer ohne Ergebnis abgebrochen worden. In den Verhandlungen wurden wiederum die fünf Streitpunkte ausführlich behandelt, nämlich die Anwartschaft, die Verlängerung der Wartezeit, der Abbau der Leistungen, die Erhöhung der Beiträge und die Behandlung der Saisonarbeiter. In bezug auf die Wartezeit sind alle Parteien mit den Vorschlägen der Regierungsvorlage einverstanden bis auf die Sozialdemokraten, die einer Verlängerung widerstreben.

Die Anträge der Deutschen Volkspartei über den Leistungsabbau

begegnen bei den übrigen Regierungsparteien großen Bedenken, weil die letzteren befürchten, daß dann ein großer Teil der Arbeitslosen (bis zu 60 Prozent) schlechter fahren würde, als es vor der Schaffung der Arbeitslosenversicherung am Jahre 1927 stand. Es wurde angeregt, daß die Regierung über die strittigen Fragen eine neue Vorlage ausarbeiten möge. Ob das möglich sein wird, erscheint bei den Verhandlungen unter den Regierungsparteien fraglich. Am Donnerstagsmorgen begann der Sozialpolitische Ausschuss mit der Beratung der Fragen, die in der letzten Lesung der Ausschussberatung noch zurückgestellt worden sind.

Eingefandt

Die Konsumvereine zahlen keine Steuern!

So lautet doch der Schwindel immer. Der sogenannte gewerbliche Mittelstand und noch verschiedene gefällige Handlanger haben schon seit längerer Zeit eine wüste Hege gegen die verhassten Konsumvereine eingeleitet. Ein jeder, der sich berufen fühlt, die Konsumvereine mit zu vernichten, fängt immer mit dem Märchen an: „Die Konsumvereine zahlen keine Steuern!“ Ja und wie sieht dieser Schwindel aus? Die Konsumvereine des Verbandes „Sächsischer Konsumvereine“ zahlten im Jahre 1927 an Steuern 2 290 857 RM. Der Konsumverein Pulsnitz zahlte in seinem letzten Geschäftsjahre — also in 12 Monaten — an Steuern 50 040 RM. Davon allein an Umsatzsteuer 33 750 RM. Im vorigen Geschäftsjahre allein an Umsatzsteuer 31 598 RM ohne die vielen anderen Steuern.

Trotzdem sollte Male schon dieser Schwindel richtiggestellt worden ist, wird immer wieder mit diesem Märchen haufenweise geganaen. Die Wahrheit können diese Herren nicht vertragen. Es geht nach dem Sprichwort: „Verleumde nur tüchtig drauf los, etwas bleibt schon hängen.“

Stadt-Bad Wasser-Temperaturen am 4. Sept.

23 — 25 — 25 Grad Celsius

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz

Sonntag, den 8. September: 1/9 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Grobe). Matth. 6, 24—34. Lieder: 575; 716; 605. Sprüche: 88/89. — Mittwoch, den 11. September; 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft

Sonntag, den 8. September: Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Jugendbund für E. C. Abends 1/9 Uhr Vortrag. — Dienstag, den 10. September: Abends 1/9 Uhr Bibelfunde.

Dhorn

Sonntag, 8. September: 1/11 Uhr Kindergottesdienst (Turnhalle). — Donnerstag, 12. Sept.: 8 Uhr Bibelfunde (Ruhplatz).

Lichtenberg

Sonntag, den 8. September, Entedankfest: 1/9 Uhr Festgottesdienst mit Kirchenmusik. Sammlung. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Heimgegangenen und Bestattete: Robert Bernhard v. Wolffersdorff, Mannier in Lichtenberg, 69 J., 9 M., 9 T. alt; verst. am 28. in Pulsnitz, bestattet am 31. August in Lichtenberg.

Großnaundorf

Sonntag, den 8. September, Entedankfest: 8 Uhr Festgottesdienst. Sammlung für die kirchliche Kranken- und Armenpflege. 3 Uhr Taufgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

3. Ziehung 5. Klasse 195. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 4. September 1929.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welche keine Besonderebezeichnung steht, sind mit 200 Mark gezogen.

10000 auf Nr. 97752 bei Fa. Oscar Hilg, Chemnitz.
5000 auf Nr. 10151 bei Fa. D. C. F. Hüger Nachf., Leipzig.
5000 auf Nr. 134075 bei Fa. Kolb & Heppel, Dresden.
5000 auf Nr. 185334 bei Fa. George Reper, Leipzig.

0561	474	342	804	129	(400)	544	010	549	294	495	003	424	497	416						
025	958	(500)	1930	497	273	678	(400)	095	309	934	674	508	163	909						
581	400	636	945	438	687	748	731	918	602	538	385	133	501	198						
(400)	927	3936	(400)	602	687	516	(500)	722	961	147	250	932	169	(500)						
(500)	327	(400)	373	083	500	074	4185	(400)	016	986	408	532	237	(500)						
(500)	317	653	554	209	249	636	932	668	497	809	814	638	150	(500)						
900	948	846	315	136	801	306	449	173	(400)	210	663	713	020	590						
6914	616	976	(400)	127	046	677	129	849	078	7760	848	730	400	(500)						
081	754	216	979	292	217	283	137	170	905	721	579	8688	404	158	872					
890	347	234	(500)	807	853	928	111	558	332	435	9813	804	747	461						
673	(500)	188	169	(400)	336	228	750	123	675	049	764	094	10899	628						
382	950	620	319	305	820	317	(500)	278	151	(5000)	042	(400)	1212	(500)						
986	246	554	086	(2000)	543	228	277	(1000)	293	12256	135	947	719	(500)						
663	418	435	481	793	(400)	730	569	606	285	001	034	13444	589	(400)						
890	(400)	670	743	(400)	445	252	(500)	464	047	448	683	120	174	036						
002	14676	207	(500)	192	266	282	475	321	462	683	947	046	(1000)	954	615					
15662	220	988	145	587	(400)	433	182	886	742	420	908	863	857	(400)						
045	14661	(400)	488	(2000)	837	048	188	778	(400)	317	711	(2000)	518	604	892	364	141	987		
252	817	18896	080	828	282	856	369	994	681	778	302	19343	097	021	(400)					
(400)	670	437	356	519	748	943	952	444	155	512	(500)	182	016	418	(400)					
500	20643	791	944	204	(400)	425	(400)	989	171	043	378	21754	(400)	025	233	651	133	(500)		
(500)	273	747	733	082	(500)	035	(3000)	820	670	430	380	783	546	081	(500)					
23845	(1000)	373	282	581	048	(400)	965	531	706	020	967	580	409	158	(500)					
259	298	085	24694	060	192	276	(400)	200	433	052	402	033	860	388	(500)					
164	794	(400)	373	319	990	255	935	951	703	(100)	102	767	066	737	(500)					
660	602	742	156	678	467	(400)	918	887	370	187	786	277	687	26914	(500)					
106	024	716	087	599	207	27513	559	522	(500)	220	568	553	057	(400)						
519	22928	024	063	710	29982	094	391	883	059	251	075	045	300	(500)						
30372	466	335	706	884	(400)	266	412	923	659	447	215	889	(400)	31945	(2000)					
781	407	457	943	204	036	929	431	910	450	427	022	994	831	301	773					
581	442	32028	707	(400)	137	074	581	970	740	(400)	812	742	256	(400)						
781	007	457	943	204	036	929	431	910	450	427	022	994	831	301	773					
040	319	(400)	876	991	982	034	132	(400)	620	670	430	380	783	546	081					
588	007	421	038	008	815	34395	(400)	036	(400)	790	(400)	577	775	(500)						
386	304	908	(400)	467	364	655	35206	872	036	518	(400)	703	093	774						
429	179	265	192	986	829	975	519	865	381	240	34279	064	182	778						
422	815	007	963	985	425	539	845	288	37536	914	560	318	054	845						
985	517	781	974	200	(500)	38544	924	668	597	080	574	819	114	040						
(2000)	987	550	(400)	927	124	355	39517	756	940	425	887	234	620	(500)						
007	877	680	730	(400)	826	228	576	697	511	049	771	880	121	934						
055	035	41711	217	(400)	071	042	(5000)	561	130	688	681	731	822	(500)						
207	264	676	42277	723	809	246	871	882	892	326	347	163	873	107						
(400)	430	457	629	478	174	498	802	256	(400)	323	239	43977	237	114						
227	450	639	529	638	451	934	113	810	670	987	(1000)	693	555	633	817					
453	809	(400)	44817	057	125	980	932	045	910	559	281	764	731	998						
45997	407	469	980	470	(400)	363	800	677	547	(1000)	299	962	(400)	905	132	894	992			
110	149	47980	796	418	209	831	464	48117	087	609	680	168	150	783						
916	933	702	746	050	650	294	203	49115	070	682	468	064	271	(400)						
343	754	649	685	272	400	(1000)	724	50082	758	142	244	970	345	278						
521	(400)	219	137	288	478	51943	708	308	580	381	191	910	728	257						
823	111	050	(400)	238	044	(400)	528	52772	149	(400)	790	199	683	(500)						
733	(1000)	876	547	323	120	276	326	260	205	984	53959	783	(400)							
998	590	465	738	310	(400)	824	510	564	(1000)	858	54608	(400)	168	227	298	217	850	310	(400)	
168	227	298	217	850	310	(400)	824	510	564	(1000)	858	54608	(400)	168	227	298	217	850	310	(400)
592	155	149	(1000)	846	907	902	303	409	407	955	888	131	868	731	(500)					
745	382	043	133	861	478	460	57255	503	157	628	505	184	608	111	(500)					
980	728	415	(2000)	297	951	55351	281	441	949	960	979	014	821	664						
985	903	744	888	533	546	59886	987	776	589	490	739	288	796	185						
211	644	415	698	659	055	800	(500)													
60135	085	448	367	842	341	446	620	736	881	61392	077	812	(500)							
174	086	884	002	019	934	292	677	998	690	82994	485	487	(400)							
362	009	566	545	741	151	(1000)	215	132	025	882	63399	666	341	147						
134	911	(1000)	863	992	254	120	(1000)	574	300	241	64629	140	064	(500)						
143	805	968	835	511	609	927	772	868	603	979	806	295	(400)	65029	435					
286	(400)	125	933	007	577	772	866	603	979	806	295	(400)	413	535						
427</																				

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Tierhygiene.

Von Dr. med. vet. Fleischhauer.

Große, luftige und helle Stallungen, in die Licht und Sonne ungehindert eindringen können, sind in erster Linie notwendig, um unsere Haustiere gesund und widerstandsfähig zu erhalten. Wieviele Krankheitserreger werden durch das Sonnenlicht abgetötet oder in ihrer Weiterentwicklung gehemmt!

Ferner müßte jeder Besitzer sein besonderes Augenmerk auf Ripen und sonstige Futtergelegenheiten richten. Jede Krippe soll so beschaffen sein, daß sie sich ohne Mühe bis in die kleinsten Fugen reinigen läßt, so daß keine Futterreste darin zurückbleiben. Die Rückstände säuern und verderben leicht und das Futter verliert seine Bekömmlichkeit.

Auch vernachlässigt man es nie, sich um die Lagerstätte zu kümmern. Die Hauptbedingung hierfür ist eine weiche, frische und vor allem trockene Streu. Denn die Tiere liegen mit ihrem ganzen Körpergewicht darauf und müssen vor Druck, Wärme und Kälte geschützt werden. Ist das Lager naß und befinden sich auf der Haut des Unterbauches oder der Beine irgendwelche wund Stellen, so liegt sich das betreffende Tier durch und es entstehen schwer heilbare, schmerzhaft Wunden. Vor allem im Sommer bei großer Wärme treten derartige Leiden in die Erscheinung. — Zementfußböden, wie man sie oft in Schweinställen antrifft, sind völlig ungeeignet. Rheumatische Erkrankungen, Husten usw. sind die Folge davon. Auf jeden Fall müssen derartige Böden mit dichten Holzplatten bedeckt werden, in denen Zwischenräume zum Abfließen der Exkremente vorhanden sind.

Leider nur allzu häufig beobachtet man fernerhin, daß Milch von Kühen, bei denen tierärztlicherseits eine Entererkrankung infolge Bakterien (Streptokokkenmastitis) festgestellt ist, trotz sachmännlicher Anweisung, sie zu vernichten, der Einfachheit halber in die Streu gemolken wird. Ein solches Verfahren ist im Hinblick darauf, daß die Erreger nicht nur für die anderen Milchtiere, sondern auch für den Menschen schädlich und übertragbar sind, aufs entschiedenste zu verwerfen. Derartige Milch muß in einem besonderen, später leicht zu desinfizierenden Gefäß aufgefangen und hierauf unschädlich beseitigt werden.

Weiterhin sollte es sich jeder Landwirt zur Regel machen, seine Stallungen mindestens zweimal im Jahre einer gründlichen Reinigung und Desinfektion zu unterziehen, wobei die Wände jedesmal mit Kalk gestrichen und auch sämtliche Stallgerätschaften mit gesäubert werden müssen.

Daß zur Tierhygiene eine gewissenhafte und regelmäßige Hautpflege gehört, müßte eigentlich selbstverständlich sein, und doch findet man nur zu oft — vor allem in Rinderställen —, daß dieselbe auf das grösste vernachlässigt wird. Von dem Fell der Rinde ist häufig nur wenig zu sehen. Dicke breite Krusten Stallunges kleben an den Haaren und beeinträchtigen das Wohlbefinden der Tiere. Daß hierdurch natürlich auch die Milch nicht hygienisch einwandfrei ist, läßt sich leicht erklären. Manke, gut gepuhte Rinder sollten jedem und Schweizer besondere Freude machen.

Auch auf die Klauen ist das Augenmerk zu richten. Sie sind alle vier Jahre zu kürzen, um die Last des Körpers nicht zu sehr auf die Ballen zu legen, wodurch Schmerzen entstehen und Lahmheit eintritt. Die Folge ungenügender Klauenpflege macht sich in dem Auswachsen der Klauen zu sogenannten Pantoffelklauen bemerkbar, die ihrerseits wiederum eine krankhafte Veränderung der Klauengelenke hervorrufen.

Einer besonders sorgfältigen Körperpflege bedarf das Pferd. Außer dem üblichen Putzen ist es nötig, in größeren Zwischenräumen Mähne, Schwanz, Schlang und Guter zu waschen. Im Sommer sollen die Tiere möglichst oft geschwemmt werden, um eine gründliche Hautreinigung zu erzielen, jedoch darf dies nicht sofort nach der Mahlzeit oder in erhittem Zustande geschehen. Nach dem Bade sind die Tiere gut abzureiben und bis zur völligen Abtrocknung zu bewegen oder warm einzudecken. Sind die Beine und Füße stark beschmutzt, so sind diese mit warmem Wasser und Kernseife abzuwaschen und dann zu trocknen. Hierdurch wird verhindert, daß durch den hartgewordenen Straßenschmutz in der Fesselbeuge Risse entstehen und die Pferde schließlich an Mauke erkranken.

Da in der Landwirtschaft die Aufzucht eine bedeutende Rolle spielt, so bedürfen die Muttertiere und die Neugeborenen besonderer Pflege und Hygiene. Deshalb sollte auf jedem Gut ein Abfallstall zur Verfügung stehen, in dem die hochtragenden Tiere vom Tierarzt geimpft werden.

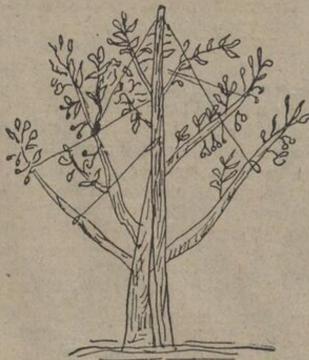
Bei den Neugeborenen muß man vor allem dem Nabelstrang die größte Beachtung schenken. Um eine Nabelinfektion zu vermeiden, bestreicht man ihn mit Holztee. Da sich im Darm der Tiere gewisse Bakterien befinden, die bei Säuglingen im Anschluß an ungewöhnliche Fütterung und Haltung krankheitserregend wirken (Ruhr) und infolgedessen eine große Gefahr für die Aufzucht bilden, hat der Landwirt in allererster Linie für zweckmäßige Fütterung und Haltung Sorge zu tragen, um die Tiere in die Lage zu versetzen, dieser Erreger Herr zu werden. Deshalb gebe man dem Kalbe die kuhwarme Milch der eigenen Mutter aus einem vorher gut ausgebrühten Gefäß, auch ist das Guter vor dem Melken zu reinigen.

Was über die Hygiene der Tiere im allgemeinen gesagt wurde, gilt im großen und ganzen auch für das Geflügel. Für Hühner muß für einen Schlafraum, einen Lagerraum, einen Raum zur Aufzucht und einen für Glücken gesorgt werden. Der Hühnerstall soll gut lüftbar sein, auch empfiehlt es sich, daß er bei kalten Tagen zu heizen ist. Den Schlafraum streue man mit einer Schicht trockenen Sandes oder Torfmull ein. Bei schlechtem Wetter läßt man die Hühner in den Scharraum, bei günstiger Witterung in den Auslauf, der trocken und sonnig sein muß, Gras und Obstgärten

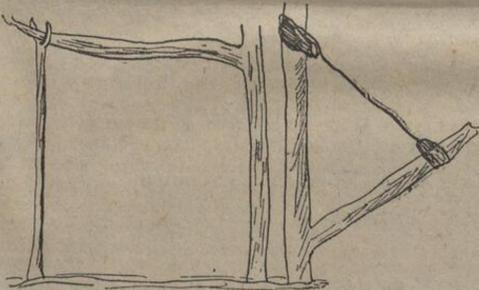
können hierzu Verwendung finden. Im Frühjahr und Herbst ist eine gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles vorzunehmen, wobei auch die Holzteile abgekratzt und mit heißer zweiprozentiger Sodalauge abgeseuert werden, um die Hühner vor Ungeziefer zu schützen. Die Desinfektion der Kester darf nur mit nichtriechenden Mitteln geschehen, da sonst die Eier den Geruch annehmen. Am besten eignet sich hierzu heiße Sodalauge oder dicke Kalkmilch. Das Neststroh wird vierzehntägig erneuert. Wöchentlich muß der Stall von Kot gereinigt werden. In jeder Geflügelstall ist ferner ein Quarantänestall in Bereitschaft zu halten, in dem kranke und neu angekaufte Tiere untergebracht werden, die mindestens 8 Tage auf ihren Gesundheitszustand hin zu beobachten sind.

Stützen der Obstbäume.

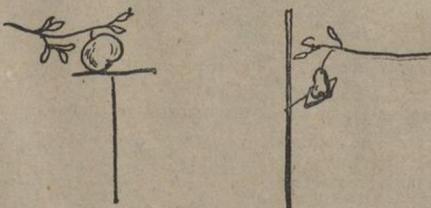
Trotz des eifrigen Winters hängt ein Teil unserer Obstbäume überfüllt. Die Schattenmorellenäste sind schon so schwer, daß sie herunter auf die Erde hängen und die Früchte dabei Schaden nehmen und faulen. Der Wind treibt



die fruchtbeladenen Zweige hin und her und bricht sie ab. Wir müssen die fraglichen Zweige schnellstens hoch binden. Da es sich bei Schattenmorellen meist um Büsche mit wenig starken Zweigen handelt, so müssen wir neben den Stamm einen kräftigen Pfahl setzen und mittels starken Bindfadens die Zweige an ein oder zwei Stellen hochbinden.



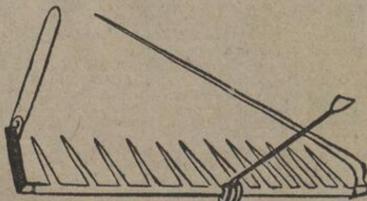
Handelt es sich um starke Zweige, so müssen wir wegen der Haltbarkeit kräftigen Draht verwenden. Da dieser aber in die Rinde einschneiden würde, so nehmen wir um 1/2 und



Stamm erst einen Streifen von einem alten Fahrradmantel und befestigen daran den Draht. Andere Zweige müssen wir durch kräftige Stangen stützen. An Formobst- und Zwergbäumen machen wir uns aus Stäben und Brettchen kleine Stellingen und stützen besonders schwere Früchte.

Der Heuraffer.

Die Raufutterernte fällt in die Zeit vermehrter Anspannung, der erste Schnitt mit der Pflege der Hackfrüchte, der zweite mit der Getreideernte zusammen. Von großem Werte sind daher Geräte, welche uns die Entearbeiten erleichtern und die Ernte beschleunigen.



Ein solches Gerät ist der Heuraffer, der eine große Arbeitersparnis bringt und infolge seiner Einfachheit selbst hergestellt oder billig bezogen werden kann. Er hat eine Arbeitsbreite von drei Metern, hat zwölf Zinken und ein Gewicht von etwa 10 Kilogramm. Er kann auch mit einem kleinen zweirädrigen Vordergestell gebaut werden.

Praktische Winke

Der Kompost.

Der Komposthaufen ist die Sparbüchse des Landwirts. Alle Abfälle der Wirtschaft, Grabenauswurf, Laub, Rehrich, Ruß, faules Stroh, Geflügelmist usw. werden auf den Komposthaufen gebracht. Dieser wird in rechteckiger Form an einem schattigen Platz angelegt, auf einer festen, lehrigen Unterlage. Die Abfälle werden mit guter Erde abwechselnd durchgeschichtet, ebenso mit Kalk, auch eine Zwischenschicht mit Stallmist ist gut. Durch Aufbringen von Jauche soll der Kompost feucht gehalten werden. Zur Beschattung pflanzt man Kürbis an. Unkrautsamen dürfen nicht auf den Komposthaufen kommen.

Das Aufbringen von Kompost erfolgt kurz vor Beginn des Wachstums, er wird sofort ausgebreitet und mit der Lage gleichmäßig verteilt.

Erzielung großer Eier.

Große Eier soll man durch Verfütterung von Mager- und Buttermilch erzielen können. Zehn Tage nach begonnener Verfütterung zeigt sich der Erfolg. Man gibt 1 Liter Mager- oder Buttermilch auf 10 Hühner täglich, in der warmen Jahreszeit die Milch am besten dick oder sauer, um Verdauungsstörungen zu vermeiden. Ins Trockenfutter gibt man noch Dorschmehl.

Kakteen.

Kakteen sind jetzt wieder große Mode geworden und mancher Liebhaber sucht überall Senker zu erlangen. Erfolg kann er mit seinen Lieblingen aber nur haben, wenn er ihnen die richtige Behandlung zu teil werden läßt. Kakteen wollen möglichst flache Töpfe haben und nicht zu groß. Das Abflußloch schließt eine Scherbe, damit kein Ungeziefer eindringen kann. Darauf kommt eine flache Schicht von Mauersteinstückchen. Die Erde darf nicht fett sein, kann aber ruhig lehmige Bestandteile enthalten. In der Hauptsache verwenden wir ein Drittel Sand, ein Drittel Lauberde, die wir, wenn wir sie uns nicht selbst bereiten, aus dem Laubwalde holen und ein Drittel Mistbeeteerde, das ist die Erde samt dem Pferdemist, die wir im Herbst nach Gebrauch aus dem Mistbeete ausholten, Durchmischen und sieben. In solcher Erde finden die Kakteen die ihnen zuzugende Nahrung. Auch Wasser braucht der Kakteen wie jede andere Pflanze im Sommer täglich, im Winter nur wöchentlich bis 14tägig.

Kapuzinchen oder Feldsalat.

fät man im August. Sie kommen schnell und sind teilweise schon im Herbst brauchbar. Im Winter deckt man leicht mit Stroh und Laub, das im Frühjahr sofort wieder entfernt wird. Die Pflänzchen wachsen unter der Decke ruhig weiter und können sogar bei offenem Wetter geerntet werden. Der Salat ist bis Ende April brauchbar. Der Samen ist sehr leicht und darf nur wenig eingeharbt oder bedeckt werden, verlangt aber zum guten Aufgehen Feuchtigkeit.

Ein Wurzelgemüse für die feinere Küche ist die Kerbelrübe. Ihre Kultur ist etwas langweilig und beginnt mit der Saat im September. Viel Feuchtigkeit ist zum Aufgehen der Saat notwendig. Man sät in Reihen mit 15 Zentimeter Abstand und verzieht dann wie Mohrrüben. Bedingung ist guter Boden in alter Düngtrafi. Die Kerbelrüben überwintern, treiben im Frühjahr weiter und sind erst im Juli ausgewachsen, so daß das Kraut absterbt. Man läßt die Rübschen zur Nachreife noch bis zum September im Boden und erntet erst dann. Dadurch wird der Geschmack bedeutend verbessert. Sie werden im Keller in Sand aufbewahrt und wie ehbare Kastanien verwendet.

Teltower Rübschen gedeihen im Sandboden und werden Ende Juni ausgefüt. Behandlung wie bei Mohrrüben. Wegen der Erbsen- und Giftpflanzgefahr werden die Saatbeete feucht gehalten und auch mit Holzasche oder Dfenruß befreit.

Vom Abblatten der Kunkelrüben.

Es gibt eine große Anzahl kleinerer Landwirte, welche die Kunkelrüben nicht nur der Wurzeln wegen, sondern hauptsächlich deswegen anbauen, um die Blätter in der Zeit, wo die alten Kartoffeln zur Weiden und die neuen noch geschont werden sollen, als ein gutes und billiges Schweinefutter zu verwenden, wozu sich die Kunkelrübenblätter auch in der Tat gut eignen.

Nun ist ein Abblatten nicht ganz zu verwerfen, zumal wenn es sich um besonders blattreiche Kunkelrübenpflanzen handelt, jedoch entferne man nur die äußersten Blätter, welche ja sowieso im Alter abwelken oder durch ihre Schwere häufig abknicken. Ganz falsch ist es jedoch, einer Pflanze alle großen Blätter wegzunehmen und nur oben die Herzblätter stehen zu lassen. Die Blätter müssen jedoch der Pflanze bis zu ihrer vollständigen Ausbildung auf alle Fälle belassen werden, denn es steht fest, daß die Kunkelrübe zur Bildung von Zucker sehr viel Kohlenstoff aufnehmen muß, und zwar in der Hauptsache aus der Luft. Die Hauptzuckerquelle bilden deshalb die Blätter, sie beschaffen ja auch den Boden und erhalten den Wurzeln die nötige Feuchtigkeit, verhindern demnach die Verkrüftung des Erbreichs und unterdrücken das Unkraut. Ein Abblatten der Blätter bedeutet auf alle Fälle einen gewaltigen Eingriff in den Organismus der Rüben, dies geschieht natürlich immer zum Nachteil ihrer Entwicklung.

Versuche haben ergeben, daß ein einmaliges Abblatten einen Gewichtsverlust von 25% an Wurzeln und ein zweimaliges sogar einen solchen von 65% bewirkt. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn bei zu starkem Abblatten kraut- und saftlose, verkümmerte Rüben geerntet werden.

Das Abblatten sollte nur durch verständige Leute, niemals durch Kinder geschehen, um den Nachteil dieser Maßnahmen aufs mindeste zu reduzieren. Noch sei darauf hingewiesen, daß man beim Verfüttern der Rübenblätter immer etwas Stroh oder Heu mit verfüttern muß. Tritt schon bei dieser gemischten Fütterung leicht ansehnlicher Durchfall ein, so geschieht dies bei der überwiegenden oder gar ausschließlichlichen Blattfütterung erst recht und das Ausschlen, Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere leiden darunter natürlich außerordentlich.

B. K.

